

**KULTURSZENE**

## Stadionwald: Stelldichein der Baum-Freunde

Wird man bald Bäume ausstellen müssen wie Tiere im Zoo? Waldsterben und Klimaschutz thematisiert das 1970 entstandene Bild des Tiro- lers **Max Peintner** vom Wald im Stadion, das der Schweizer Kunstvermittler und Beuys-Schüler **Klaus Littmann** nächsten Herbst im Klagenfurter Stadion lebendig werden lässt. Er lud mit Förderer und Rie- dergarten-Chef **Herbert Waldner** zur Präsentation dieser Idee, die in den Himmel wächst, in die eigens dafür adaptierte Villa „For Forest“ in Klagenfurt. Auf das nur zeit- weise genutzte Klagenfurter Stadion war Littmann durch ein Foto von **Brad Downey**, den der Kunstverein „Lendhauer“ nach Klagenfurt geholt hat, aufmerksam geworden.

Die „Geburtshelfer“ des Projektes (**Nora Leitgeb, Ger- hard Maurer, Robert Schabus, Hanno Kautz**) waren beim Fest ebenso zu Gast wie die politi- schen Unterstützer Landes- hauptmann **Peter Kaiser** und Bürgermeisterin **Maria Luise Mathiaschitz**. Da ein umfas- sendes künstlerisches Begleit- programm ab 8. September 2019 die Aktion begleiten wird, plauderten die Muse-

umsleiter **Christine Wetzlinger- Grundnig** (MMKK), **Beatrix Obernosterer** (Stadtgalerie), **Heimo Streppl** (Musilmu- seum) angeregt mit den Kul- turamtsleitern **Igor Pucker** (Land) und **Manuela Tert- schnig** (Stadt). Stadt- theater-Intendant **Flo- rian Scholz** genoss das Fingerfood aus Litt- manns Klagenfurter Stammlokal (Osteria Veneta) ebenso wie Sta- dion-Hausherr **Gert Unter- köfler**, Superintendent **Man- fred Sauer**, Sponsor **Gerd Tilly** und Kulturarbeiter **Raimund Spöck**.

Mit einem Container, der das „For Forest“-Projekt vor- stellt, touren Littmann und sein Team derzeit durch Ös- terreich. Anfang November macht er damit in der Fondati- on Beyeler in Basel Station, für kommendes Frühjahr ist er mit dem Museum Liaunig im Gespräch, und auch die Kunst- biennale in Venedig ist für ihn „keine Vision, sondern Not- wendigkeit“. „Kein Steuer- geld“ stecke in seinen Unter- nehmen, betont der Schweizer, das Geld (ca. 1,5 Mio Euro) wird durch Sponsoren, Baum- patenschaften, Fundraising- Dinner und „viel Klinkenput- zen“ aufgebracht. **KP**

**Mehr Fotos unter**

Kleine-Zeitung-App  
kleinezeitung.at



Im Stadion soll eine Idee in den Himmel wachsen: Peter Kaiser, Herbert Waldner, Maria-Luise Mathiaschitz mit Klaus Littmann WEIXX



# Meister der Verdichtung

**INTERVIEW.** Der Schweizer Autor Klaus Merz wird heute mit dem Lavant-Preis ausgezeichnet. Ein Gespräch über Parallelen zur Kärntner Autorin, Bündnerfleisch und das Anormale.

Von Marianne Fischer

Er sei „ein Meister der poetischen Verdichtung, ein Autor, der seine Worte lange wiegt und lange wägt, bevor er sie aus den Händen gibt“, heißt es in der Begründung der Jury. Der mit 15.000 Euro dotierte Christine-Lavant-Preis geht heute im Rahmen einer auch vom ORF übertragenen Matinee an den Schweizer Schriftsteller Klaus Merz (73). Er debütierte 1967 mit dem Gedichtband „Mit gesammelter Blindheit“ und hat bisher weit über zwanzig Publikationen mit Gedichten, Erzählungen oder Essays veröffentlicht, seine Texte handeln oft von Außenseitern und Randständigen. 2015 feierte der Film „Merzluft“, der die Texte des Schweizers zum zentralen Thema hat, bei den Solothurner Filmtagen Premiere.

Herr Merz, Sie gelten als Meister der Verdichtung, der seine Literatur sehr präzise umsetzt. Sind Sie manchmal auch ganz spontan in Ihrem Schreiben?  
**KLAUS MERZ:** Ja, auch das Spontane ist mir natürlich wichtig, ein Geschenk, nur will auch „es“ noch gewogen oder zumindest „gut abgehängt“ werden, wie wir es von unserem Bündner Trockenfleisch sagen, bevor es „die Firma“ verlässt.

Sie bekommen den Christine-Lavant-Preis. Wie vertraut sind Sie mit dem Werk der Kärntnerin? Als Neuzehnjähriger ist mir Christine Lavant erstmals aufgefallen, als ich ihr Gedicht „Kauf uns ein Körnchen Wirklichkeit“ in einer Anthologie dick ankreuzte. Später las ich „Das Kind“, weitere Gedichte,